

THEORIE UND VALIDITÄT DES  
'*MORALISCHEN-URTEIL-TESTS*' ZUR ERFASSUNG  
KOGNITIV-STRUKTURELLER EFFEKTE  
DER SOZIALISATION

Georg Lind

2000

Important note:

In meanwhile (2013), the Moral Jugment Test (MJT) has been renamed as *Moral Competence Test* (MCT). The name of the test is now aligned to the construct it measures, namely *moral competence* (C-score). Competence is an persisting human trait while judgment is an ephemeral phenomenon.

Kontakt:

Prof. Georg Lind  
Universität Konstanz  
FB Psychologie  
78457 Konstanz  
E-Mail: [Georg.Lind@uni-konstanz.de](mailto:Georg.Lind@uni-konstanz.de)

Weitere Informationen und Publikationen zu diesem Thema finden sie im Internet unter [www.uni-konstanz.de/ag-moral/b-publik.htm](http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/b-publik.htm)

Die Originalausgabe erschien 1984 in dem Band:

Gerhild Framhein/Josef Langer (Hrsg.): *Student und Studium im interkulturellen Vergleich*, Student Worlds in Europe, Klagenfurter Beiträge zur bildungswissenschaftlichen Forschung 14, Kärntner Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.h., Klagenfurt, ISBN 3-85391-045-9, S. 166 - 187.

Erschienen in:

**Gerhild Framhein & Josef Langer (Hrsg.)**

Student und Studium im  
interkulturellen Vergleich



Kärtner Druck- u. Verlagsgesellschaft 1984

# THEORIE UND VALIDITÄT DES ‘MORALISCHEN-URTEIL-TESTS’ ZUR ERFASSUNG KOGNITIV-STRUKTURELLER EFFEKTE DER SOZIALISATION

Der Moralische-Urteil-Test (MUT) ist ein Versuch, die Fähigkeit zum kritisch-rationalen Verhalten in einer Diskurssituation zu erfassen. Die Grundidee des MUT beruht auf der Beobachtung alltäglicher Situationen, in denen sozio-moralische Dilemmas diskutiert und verschiedene, teilweise einander widersprechende Lösungsvorschläge gemacht und mit dem Ziel begründet werden, eine konsensuelle, gerechte Lösung zu erreichen. Wenn diese voraussetzt, dass erste, noch weitgehend intuitiv gewonnene Lösungsvorschläge nicht rigide aufrechterhalten werden, sondern daß sie zeitweise suspendiert und der Reflexion und der Diskussion zugänglich gemacht werden, dann erfordert eine solche Situation von den Beteiligten die Fähigkeit zum kritisch-rationalen Diskurs und, als Vorbedingung, moralische Urteilskompetenz. Hohe moralische Urteilskompetenz soll also insbesondere die Fähigkeit meinen, Argumente auch dann moralisch differenziert zu beurteilen, wenn sie gegen die eigene Meinung gerichtet sind. Akzeptiert und differenziert eine Person nur Argumente, die ihre anfängliche Meinung stützen, dann sprechen wir eher von (nachträglicher) ‘Rationalisierung’ statt von Rationalität des Diskurses (vgl. u.a. Habermas 1973).

## **8.1 Testrelevante Annahmen der kognitiven Entwicklungstheorie**

Zum einen ist die kognitive Entwicklungstheorie der Moral, die ebenso der Psychologie (Piaget, Baldwin) wie der Sozialphilosophie und Soziologie (Hobhouse, Durkheim, G.H. Mead) verpflichtet ist, bedeutsam als eine der wenigen sozialpsychologischen Ansätze, die neben einer Theorie der psychischen Strukturen auch eine Theorie des Einstellungsobjekts (der Moralen) versucht, auf die sich das individuelle Urteilsverhalten bezieht; zum anderen ist die Tatsache relevant, dass diese Theorie die (moralische) Einstellung einer Person nicht auf den affektiven Aspekt (Richtung und Stärke des affektiven Bezugs einer Person zu einem sozialen Objekt)

reduziert, sondern diese Affekte konzipiert als Teil der kognitiv-strukturellen Organisation des individuellen Verhaltens. Damit braucht der Prozeß der Sozialisation nicht auf eine bloße Einstellungsänderung (auf eine bloße Zu- oder Abnahme von Affekten) eingengt zu werden, sondern kann weiter gefaßt werden als eine Transformation oder Entwicklung der kognitiven Struktur des Urteilsverhaltens (1). Die Annahmen dieser Theorie über die affektiven, kognitiven und entwicklungsmäßigen Eigenschaften des moralischen Urteilsverhaltens können nicht nur zur Rekonstruktion des Prozesses der universitären Sozialisation, sondern auch zur Konstruktion des MUT und der Überprüfung seiner theoretischen Validität herangezogen werden.

### *8.1.1 Sechs qualitative Stufen der moralischen Argumentation*

Für die Umschreibung, was mit ‘unterschiedlich guten’ moralischen Argumenten gemeint ist, liefert Kohlbergs Typologie von sechs Moralens eine gute, wenn auch noch nicht völlig ausdiskutierte Basis für eine entwicklungsmäßig gestufte Klassifikation von vorgebrachten Argumenten (2). In dieser, inzwischen vielfach verwendeten Typologie unterscheidet Kohlberg drei Ebenen und sechs Stufen der moralischen Argumentation, die er aus der Analyse philosophischer Ethiken wie aus der empirischen Untersuchung moralischer Urteile von Kindern und Erwachsenen gewonnen hat: Auf der ‘präkonventionellen Ebene’ die Orientierung des individuellen Urteils an Bestrafung und Gehorsam (Stufe I) und die Orientierung an instrumentell-relativistischen Werten (Stufe II); auf der ‘konventionellen Ebene’ die Orientierung an der Zustimmung wichtiger Referenzpersonen (Stufe III) und die Orientierung an Recht und Ordnung im größeren sozialen Verband (Stufe IV); auf der ‘postkonventionellen Ebene’ die Orientierung am demokratisch zustande gekommenen sozialen Vertrag (Stufe V) und die Orientierung an allgemein gültigen ethischen Prinzipien wie die Achtung der Würde des Menschen (Stufe VI). Diese Ebenen und Stufen sind in Abbildung 1 ausführlich beschrieben. Ihre hierarchische Anordnung ist nach Kohlberg dadurch moralphilosophisch legitimiert, dass die Argumentationsebenen eine Rangreihe der Güte von Lösungen sozial-moralischer Dilemmas

## STUFE 0 Vormoralische Stufe

Versteht keine Regeln und unterscheidet nicht nach gut und böse gemäß Regeln und Autoritäten. Was Spaß macht und spannend ist, ist gut; was mit Schmerz oder Angst verbunden ist, ist böse. Hat keine Vorstellung von Verpflichtung, Sollen Müssen, auch nicht vermittelt durch externe Autoritäten, sondern läßt sich ganz von Können und Wollen leiten.

## A. PRÄ-KONVENTIONELLE EBENE

STUFE I Die Orientierung an Bestrafung und Gehorsam. Ob eine Handlung gut oder böse ist, hängt ab von ihren physischen Konsequenzen und nicht von der sozialen Bedeutung bzw. Bewertung dieser Konsequenzen. Vermeidung von Strafe und nichthinterfragter Unterordnung unter Macht gelten als Werte an sich, nicht vermittelt durch eine tieferliegende, durch Strafe und Autorität gestützte Moralordnung (letzteres entspricht Stufe IV).

STUFE II Die instrumentell-relativistische Orientierung. Eine richtige Handlung zeichnet sich dadurch aus, dass sie die eigenen Bedürfnisse – bisweilen auch die Bedürfnisse anderer – instrumentell befriedigt. Zwischenmenschliche Beziehungen erscheinen als Markt-Beziehungen. Grundzüge von Fairness, Gegenseitigkeit, Sinn für gerechte Verteilung sind zwar vorhanden, werden aber stets physisch oder pragmatisch interpretiert. Gegenseitigkeit ist eine Frage von “eine Hand wäscht die andere”, nicht von Loyalität oder Gerechtigkeit.

## B. KONVENTIONELLE EBENE

STUFE III Orientierung an personengebundener Zustimmung oder “guter Junge/nettes Mädchen”-Modell. Richtiges Verhalten ist, was anderen gefällt oder hilft und ihre Zustimmung findet. Diese Stufe ist gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Konformität gegenüber stereotypen Vorstellungen von mehrheitlich für richtig befundenem oder “natürlichem” Verhalten. Häufig wird Verhalten nach der Absicht beurteilt: “Er meint es gut,” wird zum ersten Mal wichtig. Man findet Zustimmung, wenn man “nett” ist.

STUFE IV Orientierung an Recht und Ordnung. Autorität, festgelegte Regeln und die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung bilden den Orientierungsrahmen. Richtiges Verhalten heißt, seine Pflicht tun, Autorität respektieren, und für die gegebene soziale Ordnung um ihrer selbst willen eintreten.

## C. POST-KONVENTIONELLE, AUTONOME ODER PRINZIPIEN-GELEITETE EBENE

STUFE V Die legalistische oder Sozialvertrags-Orientierung. Im allgemeinen mit utilitaristischen Zügen verbunden. Die Richtigkeit einer Handlung bemisst sich tendenziell nach allgemeinen individuellen Rechten und Standards, die nach kritischer Prüfung von der gesamten Gesellschaft getragen werden. Man ist sich der Relativität persönlicher Werthaltungen und Meinungen deutlich bewusst und legt dementsprechend Wert auf Verfahrensregeln zur Kon-

sensfindung. Abgesehen von konstitutionellen und demokratischen Übereinkünften ist Recht eine Frage persönlicher Wertsetzungen und Meinungen. Das Ergebnis ist eine Betonung des legalistischen Standpunktes, wobei jedoch die Möglichkeit von Gesetzesänderungen aufgrund rationaler Reflexion sozialen Nutzens nicht ausgeschlossen wird (im Gegensatz zur rigiden Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung, wie sie für Stufe IV charakteristisch ist). Außerhalb des gesetzlich festgelegten Bereichs basieren Verpflichtungen auf freier Übereinkunft und Verträgen. Dies ist die "offizielle" Moralauffassung der amerikanischen Regierung und Verfassung.

STUFE VI Orientierung an allgemeingültigen ethischen Prinzipien. Das Recht wird definiert durch eine bewußte Entscheidung in Übereinstimmung mit selbstgewählten ethischen Prinzipien unter Berufung auf umfassende logische Extension, Universalität und Konsistenz. Diese Prinzipien sind abstrakt und ethischer Natur (die Goldene Regel, der Kategorische Imperativ), nicht konkrete Moralregeln wie etwa die Zehn Gebote. Im Kern handelt es sich um universelle Prinzipien der Gerechtigkeit, der Gegenseitigkeit und Gleichheit der Menschenrechte und des Respekts vor der Würde des Menschen als individueller Person.

---

---

bilden (Kohlberg 1971). Dieser Anspruch wird bis heute kontrovers diskutiert. Wie die Analyse der Wechselbeziehung von moralischem Urteilen und sozialer Umwelt zeigt, muß er zumindest in Bezug auf seine situative Gültigkeit genauer definiert werden (vgl. die Beiträge in Lind/Hartmann/Wakenhut 1983). Offensichtlich kann diese Rangreihe nur für eine bestimmte Klasse von Dilemmas gelten. Für andere Dilemmas können 'untere' Stufen der Argumentation adäquater sein. Empirisch wird diese Hierarchie legitimiert durch die Ordnung, nach der diese verschiedenen Argumentationsstufen von den Befragten selbst präferiert werden (Kohlberg/Turiel 1978, S. 49).

### *8.1.2 Die affektive und die kognitive Komponente des moralischen Urteilsverhaltens*

Folgen wir der kognitiven Entwicklungstheorie, aber auch verschiedenen anderen psychologischen Theorien der Persönlichkeit (vgl. dazu Lind 1982), so ist es notwendig, zwei grundlegend verschiedene, jedoch einander komplementäre Aspekte des moralischen (Urteils-)Verhaltens zu unterscheiden. Die eine, affektive Komponente betrifft die moralischen Leitvorstellungen oder Werthaltungen, an denen sich die Beurteilung und Lösung moralischer Probleme orientiert. Ob und infolge wel-

cher sozialisatorischer Bedingungen der Heranwachsende normative Vorstellungen akzeptiert, ist die eine – wohl die am besten untersuchte – Hauptfrage der Sozialisationsforschung. Neben der affektiven Bindung an Werte und Normen gehört zu einer vollständigen Beschreibung des konkreten Urteilsverhaltens jedoch noch die kognitive Organisation dieser Affekte und die Art, in der sie Situationswahrnehmungen und Reaktionen beeinflussen. Moralische Urteilskompetenz umfaßt mehr als die bloße Akzeptanz moralischer Maximen, sie umfaßt auch noch – als kognitiv-strukturelle Komponente – die Fähigkeit, normative Orientierungen integriert und differenziert in konkreten Situationen im Urteilsverhalten zur Geltung zu bringen (Kohlberg 1969). Die Forderung nach Differenziertheit und Integriertheit soll sich beispielsweise gegenüber der Tendenz behaupten, in eher argumentativen Diskussion an einer intuitiv gewonnenen, ungeprüften Meinung starr festzuhalten. Eine Person hält man gemeinhin dann für integer, wenn sie eigene moralische Maximen gerade auch dann zur Anwendung bringt, wenn sie der von ihr vertretenen Meinung zuwiderlaufen. Diese Fähigkeit, die eigene Meinung um der moralischen Reflexion willen zeitweise zu suspendieren, gilt wohl zu recht als eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine demokratische Willensbildung, und sie gehört nicht zuletzt zu jenen Fähigkeiten, die eine universitäre Bildung fördern soll, denkt man an Bildungsziele wie Rationalität, Kritik- und Urteilsfähigkeit. In der klassischen Einstellungsforschung muß ein hoher Grad an ‘Integriertheit’ des Urteilsverhaltens bei allen Personen als gegeben vorausgesetzt werden. Geringe Urteilskonsistenz wird dem Meßinstrument als Mangel an ‘Reliabilität’ angelastet. In der kognitiven Entwicklungspsychologie wird dieser Verhaltensaspekt als empirische Frage thematisiert und der Interaktion von Meßinstrument und Befragten zugeschrieben. Allerdings wurde die Entwicklung des kognitiven Aspekts der Moralität in diesem Ansatz bislang einseitig als eine stetige Zunahme an Urteilskonsistenz und struktureller Ganzheit (Äquilibration) konzipiert (vgl. Kohlberg 1973). Inkonsistenzen galten nur als Anzeichen für Disäquilibration, regressive Segmentierung oder aufgabenspezifische Entwicklungsverzögerung (horizontale ‘decalage’). Wir haben eine Revision der operationalen Definitionen der kognitiven Entwicklungstheorie vorgeschlagen (Lind 1983a), bei der Konsistenz des Urteilsverhaltens nicht mit Rigidität gleichgesetzt wird (eine solche Unterscheidung in der Theorie hat bislang keine



Entsprechung in der Forschungspraxis gefunden). Danach ist es notwendig, den Begriff der 'Konsistenz' genauer zu fassen. 'Konsistenz an sich' ist kein eindeutiger Begriff; er muß jeweils zu einem Kriterium in Bezug gesetzt werden, um eine vollständige Bedeutung zu haben. 'Inkonsistentes' Urteilen kann eben auch ein Anzeichen für eine sinnvolle und notwendige Differenzierung des Verhaltens sein. Moralische Entwicklung kann heißen, dass eine Person bezüglich ihrer ad hoc formulierten Meinung inkonsistent urteilt, weil sie nach Argumenten zu differenzieren gelernt hat, wie eben auch, dass sie bezüglich ihrer moralischen Vorstellungen konsistent urteilt, weil sie ihr Handeln unter einem System allgemein gültiger Werte zu integrieren versteht. Offensichtlich können diese beiden Komponenten, die affektive und die strukturelle Komponente, nur als Aspekte desselben Urteilsverhaltens begriffen werden und nicht als dinglich separate Entitäten. Folglich müssen sie auch an demselben Verhaltensmuster erhoben werden und nicht, wie bislang ersatzweise üblich, an Reaktionen auf inhaltlich verschiedene Fragereize. Mit dem MUT und ähnlich konstruierten Verfahren ist es möglich, diese beiden Komponenten dinglich unzertrennt, aber analytisch unterscheidbar zu erfassen (vgl. Lind 1978; Lind/Wakenhut 1983).

## **8.2 Das Design des MUT: Experimenteller Fragebogen**

Das besondere Problem, vor dem sich die Konstruktion eines Fragebogens zur Erfassung der Urteilskompetenz gestellt sieht, liegt in der Interpretation des Antwortverhaltens. Wie wir aus dem Alltag wissen, sind einzelne Verhaltensakte oft mehrdeutig. Wir würden zögern, die isolierte Tatsache, dass jemand ein moralisch gemeintes Argument von uns akzeptiert hat, als Ausdruck seiner moralischen Sensibilität zu deuten; die Gründe für diese Zustimmung können vielfältig und durchaus anders sein als vermutet. So kann es sein, dass das Argument nur akzeptiert wird, weil es zufällig die eigene Meinung des Diskussionspartners stützt oder weil der Argumentierende in seinen Augen ein hohes soziales Prestige besitzt. Um die Vermutung zu überprüfen, dass die moralische Qualität eines vorgebrachten Arguments, und nicht etwas anderes – wie z.B. die Meinungskonformität des Arguments – das

Urteilsverhalten des Diskussionspartners bestimmt hat, greifen wir im MUT, wie im Alltag, auf die Methode zurück, unser Gegenüber mit Argumenten zu konfrontieren, die seiner Meinung widersprechen. Allgemeiner gesagt, wir versuchen durch geeignete Nachfragen die Mehrdeutigkeit isolierter Antworten zu eliminieren. Wir bedienen uns dabei der Methode der systematischen, durch 'Hypothesen' gesteuerten Variation von Fragen, um unter rivalisierenden Vermutungen über die das Verhalten leitenden Affekte oder Motive die zutreffenden herauszufinden. Im MUT wurden diese im Alltag geläufigen Methoden zur Erfassung und Abgrenzung der Bedeutung eines Verhaltensaktes konsequent systematisiert, so dass ein experimentelles, mehrfaktorielles Frage-Antwort-Design entstand. Mit dem systematisch konstruierten MUT liegt ein kompaktes Forschungsinstrument vor, das (a) dem Befragten ein nach mehreren Kriterien gleichzeitig differenziertes Urteilsverhalten ermöglicht, und (b) den Forscher in die Lage versetzt, mehrere, zum Teil komplexe Hypothesen über Inhalt und Struktur des Verhaltens empirisch zu überprüfen und entsprechende Meßwerte zu bilden (vgl. Lind 1982). Durch die Darbietungsstruktur des MUT (vgl. Abbildungen 2 und 3) werden drei mögliche Einflußgrößen für das Urteilsverhalten systematisch in die Kommunikation zwischen Frager und Befragten eingeführt:

(1) die *Dilemmas*, in denen einmal das Problem des Gesetzesbruchs zur Durchsetzung eines anderen Gesetzes behandelt wird (das nach den Handelnden so benannte 'Arbeiter-Dilemma') und zweitens das Dilemma zwischen Erhaltung von Leben und Beendung unerträglicher Leiden (das 'Arzt- oder Euthanasie-Dilemma'). Der Konstruktionsabsicht nach sollte das Arzt-Dilemma eines sein, das nur auf der höchsten Stufe (Stufe VI, vgl. oben Abbildung 1) angemessen diskutiert und zu lösen gesucht werden kann. Für das Arbeiter-Dilemma, das in dem Konflikt zwischen zwei einander widersprechenden Implikationen der Orientierung an Recht und Ordnung besteht, scheint dagegen bereits die soziale Vertragsperspektive (Stufe V) eine angemessene Diskussionsbasis zu bieten. (Die nähere Begründung hierfür muß, sofern sie nicht intuitiv nachvollzogen werden kann, einer umfassenderen Darstellung der Theorie des MUT vorbehalten bleiben.). Mit der sich an das Dilemma anschließenden Frage, ob man die in der Geschichte gewählte Lösung eher für falsch oder eher für richtig hält (Abbildung 2), wird die Meinung des Befragten zum Dilemma

## Arbeiter (Abbildung 2)

Betrieb haben Arbeiter aufgrund einer Reihe unbegründeter Entlassungen den Verdacht, Firmenleitung mittels der Gegensprechanlage abhört und diese Informationen gegen die Firma dementiert diesen Vorwurf ent-

Die Gewerkschaft möchte erst dann etwas unternehmen, wenn sich Belege für das Abhören erbringen lassen. Daraufhin brechen zwei Arbeiter in die Räume der Direktion ein und nehmen Tonbandmitschnitte mit, die ein Abhören beweisen.

Das Verhalten der Arbeiter für eher *richtig* oder *falsch*?

Ich halte es für . . .  
eher richtig

|    |    |    |   |   |
|----|----|----|---|---|
| -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|---|---|

Wie gut finden Sie die folgenden Argumente, die *zugunsten* des Verhaltens der beiden Arbeiter vorgebracht wurden?

Das Verhalten der Arbeiter vorgebracht . . .

völlig  
unakzeptabel

Das Verhalten der Firma keinen großen Schaden zugefügt haben.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Das Verhalten der Firma wegen der Missachtung des Gesetzes durch die Firma dieses Mittel als unethisch, wieder Recht und Ordnung herzustellen.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Das Verhalten der Firma, da die meisten Arbeiter ihre Tat billigen würden und viele sich darüber freuen.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Das Verhalten der Firma, da das Vertrauen zwischen den Menschen und die Würde des Einzelnen durch die Firma als das Hausrecht der Firmenleitung verletzt.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Das Verhalten der Firma, da die Firma zuerst ins Unrecht gesetzt hat und die Arbeiter deshalb entschuldigt waren, dort einzubrechen.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Das Verhalten der Arbeiter, da die Arbeiter keine rechtliche Möglichkeit sahen, den folgenreichen Missbrauch der Firma aufzudecken und deshalb das in ihren Augen als das Beste wählen.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Wie gut finden Sie das, was man *gegen* das Verhalten der Arbeiter vorgebracht hat?

Das Verhalten der Arbeiter vorgebracht, . . .

völlig  
unakzeptabel

Das Verhalten der Firma, da das Recht und Ordnung im Zusammenleben der Menschen gefährdet, durch das Verhalten der Arbeiter, wie die beiden Arbeiter handeln würde.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

Das Verhalten der Firma, da das falsch ist, ein so grundlegendes Recht wie das Eigentumsrecht zu verletzen, solange es noch keine allgemeingültigen Maßstäbe dafür gibt, was als ethisch angesehen werden kann.

|    |    |    |    |   |   |
|----|----|----|----|---|---|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 | 1 |
|----|----|----|----|---|---|

# Arzt

war krebskrank, und es gab keine Rettungsmehr für sie. Sie hatte qualvolle Schmerzen, nicht so geschwächt, dass eine größere Dosis Schmerzmittels wie Morphin ihr Sterben beschleunigen einer Phase relativer Besserung bat

sie den Arzt, ihr genügend Morphin zu verabreichen, um sie zu töten. Sie sagte, sie könne die Schmerzen nicht mehr ertragen und würde ja doch in wenigen Tagen sterben. Der Arzt gab der Frau die Überdosis, die sie es wollte.

Das Verhalten des Arztes für eher *richtig* oder *falsch*?

Ich halte es für . . .  
eher falsch

|    |    |    |   |  |
|----|----|----|---|--|
| -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|---|--|

Unannehmbar halten Sie die Argumente, die *zugunsten* des Verhaltens des Arztes vorgebracht wurden, wenn der Arzt habe *richtig* gehandelt ...

Der Arzt nach seinem Gewissen handeln mußte. Der Zustand der Frau rechtfertigt eine Ausnahme von der moralischen Verpflichtung, Leben zu

völlig  
unakzeptabel

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Der Arzt der einzige war, der den Willen der Frau erfüllen konnte; die Frau bat ihn vor dem Willen der Frau gebot ihm, so zu handeln, wie er es tat.

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Der Arzt nur getan hat, wozu die Frau ihn überredete. Er braucht sich nicht um unangenehme Konsequenzen keine Sorgen zu machen.

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Die Frau ja ohnehin gestorben wäre, und es für den Arzt wenig Mühe war, ihr eine größere Dosis des Schmerzmittels zu verabreichen.

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Der Arzt eigentlich kein Gesetz verletzt hat, da die Frau nicht mehr gehindert werden können, und er nur ihre Schmerzen verkürzen wollte.

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Der Arzt hat vermutlich die meisten seiner Kollegen in einer ähnlichen Situation gehandelt hätten wie dieser Arzt.

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Unannehmbar halten Sie die Argumente, die *gegen* das Verhalten des Arztes vorgebracht wurden, wenn

der Arzt habe *falsch* gehandelt, ...

völlig  
unakzeptabel

Der Arzt hat sich damit gegen die Überzeugung seiner Kollegen verstoßen hat. Wenn er sich gegen den Tod auf Verlangen (aktive Sterbehilfe) aussprechen, dann soll der Arzt das nicht tun.

|    |    |    |    |   |  |
|----|----|----|----|---|--|
| -4 | -3 | -2 | -1 | 0 |  |
|----|----|----|----|---|--|

Der Arzt dem Arzt völlig vertrauen können muß, dass er sich voll für die Erhaltung des Lebens einsetzt, auch wenn man wegen großer Schmerzen

|  |  |  |  |  |  |
|--|--|--|--|--|--|
|  |  |  |  |  |  |
|--|--|--|--|--|--|

erfaßt. Von dieser Meinung hängt es ab, welche der nachfolgenden Argumente für den Befragten Pro-Argumente sind und welche Contra-Argumente. Daneben hat die 'öffentlich' bekundete Meinung zu dem jeweiligen Dilemma die psychologische Funktion einer situativen Schwelle. Wie der Befragte die 'kognitive Dissonanz' zwischen seiner bekundeten Meinung und den meinungskonträren Argumenten löst, gibt Aufschluß darüber, ob die affektive Bindung an moralische Kategorien stark genug ist, sie auch gegen subrationale Tendenzen zur Geltung zu bringen. (2) Weiterhin sind die zu beurteilenden Argumente, wie Abbildung 2 zeigt, nach ihrer Meinungskonformität gruppiert in solche, die für die geschilderte Dilemmalösung sprechen, und in solche, die dagegen sprechen. An dem Ausmaß, mit dem der Befragte die Argumente, die für seine eigene Meinung sprechen, im Durchschnitt gegenüber jenen Argumenten bevorzugt, die gegen seine eigene Meinung sprechen, läßt sich ablesen, welche Rolle die Meinungskonformität der Argumente für das Urteilsverhalten dieser Person spielt. (3) Innerhalb jeder Gruppe sind die Argumente so gewählt oder konstruiert, daß sie jeweils eine der sechs Kohlberg-Stufen (vgl. Abbildung 1, oben) des moralischen Urteilens repräsentieren. Die Argumente werden nicht nach den

**Abbildung 3**  
**Das Design des 'Moralischen-Urteil-Tests' (MUT) als ein Experimenteller Fragebogen**

|              |  |            |   |       |        |                  |    |       |   |       |  |
|--------------|--|------------|---|-------|--------|------------------|----|-------|---|-------|--|
| 1. DILEMMA:  |  | 'Arbeiter' |   |       | 'Arzt' |                  |    |       |   |       |  |
| 2. MEINUNGS- |  |            |   |       |        |                  |    |       |   |       |  |
| KONFORMITÄT: |  |            |   |       |        |                  |    |       |   |       |  |
|              |  | 'Pro'      |   | 'Con' |        | 'Pro'            |    | 'Con' |   |       |  |
|              |  | -4         | 0 | +4    | -4     | 0                | +4 | -4    | 0 | +4    |  |
| 3. STUFE:    |  | I          |   | ..... |        | .....            |    | ..... |   | ..... |  |
|              |  | II         |   | ..... |        | .....            |    | ..... |   | ..... |  |
|              |  | III        |   | ..... |        | .....            |    | ..... |   | ..... |  |
|              |  | IV         |   | ..... |        | AKZEPTABILITÄTS- |    | ..... |   | ..... |  |
|              |  | V          |   | ..... |        | URTEILE.....     |    | ..... |   | ..... |  |
|              |  | VI         |   | ..... |        | .....            |    | ..... |   | ..... |  |

Stufen gereiht dargeboten, sondern in zufälliger Reihenfolge. Soweit der Befragte diese Argumente nach moralischen Kategorien differenziert und über die Unterscheidung nach der Meinungskonformität hinweg konsistent beurteilt, gibt er zu erkennen, daß er sich in seinem Urteilsverhalten an der moralisch

unterschiedlichen Qualität der Argumente orientiert. Diese drei ‘unabhängigen Variablen’ oder ‘Faktoren’ des Fragebogenexperiments repräsentieren die drei Motivkonstrukte, die aufgrund der bisherigen Forschung - allein oder in Verbindung miteinander – als die wesentlichen Determinanten des moralischen Urteilsverhaltens vermutet werden können (3). Sie spannen, in der Sprache der empirischen Methodenlehre, ein drei-faktorielles, vollständig gekreuztes  $2 \times 2 \times 6$  Design auf, in dem der Faktor *Dilemma* und der Faktor *Meinungskonformität* oder PRO-CON) als 2-stufige Variable und der Faktor *Stufe* als 6-stufige Variable realisiert sind. In der Längsschnittuntersuchung des FORM-Projekts wird das Design um einen vierten Faktor, die Variable *Semester*, erweitert. Durch diesen Faktor können – in Verbindung mit den anderen Faktoren – schon sehr komplexe Verläufe der individuellen moralisch-kognitiven Entwicklung nachgezeichnet werden. Die Akzeptabilitätsurteile des Befragten von ‘völlig unakzeptabel bis ‘völlig akzeptabel’ in der Originalversion von -4 bis +4; in anderen Versionen von -3 bis +3 oder von -1 bis +1, um den Besonderheiten der jeweiligen Untersuchungsgruppe Rechnung zu wagen) stellen die ‘abhängige’ Variable im experimentellen Design des MUT dar (vgl. Abbildung 3).

### **8.3 Das Auswertungsdesign des MUT**

Der MUT bietet aufgrund seines Designs eine Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten (vgl. Lind 1978; Lind/Wakenhut 1983). Analog zu der Zwei-Komponenten-Theorie des Verhaltens sind zwei Gruppen von Kennwerten besonders wichtig: die Gruppe der kognitiv-strukturellen Maße und die Gruppe der affektiv-inhaltlichen Maße, wobei die Ermittlung letzterer von dem Ergebnis der Analyse der Strukturwerte abhängig ist. Anders als in der klassischen Einstellungsforschung, in der die Unterscheidung von ‘attitudes’ und ‘non-attitudes’ (Converse 1970) nicht getroffen wird, kann im Experimentellen Fragebogen die Identifikation von Richtung und Intensität einer moralischen Einstellung in jedem individuellen Fall davon abhängig gemacht werden, ob diese Einstellung sich überhaupt als kognitiv-strukturell verankert im Verhalten erweist.

### 8.3.1 Maße für den Kognitions- oder Struktur-Aspekt

Das wichtigste Maß für die Struktur des Antwortverhaltens stellt das Ausmaß dar, mit dem sich der einzelne Befragte in seinem Urteilsverhalten an moralischen Kriterien orientiert ('moralische Strukturiertheit'). Dieses Maß gibt nicht wider, welche Einstellung ein Befragter zu bestimmten moralischen Argumentationstypen hat, sondern indiziert, ob überhaupt und in welchem Ausmaß eine bestimmte moralische Einstellung in seinem Urteilsverhalten wirksam ist. Es ist dadurch zum Beispiel möglich zu unterscheiden, ob eine 'mittlere' Antwort auf einer ambivalenten oder differenzierten Einstellung gegenüber einer bestimmten Argumentationsweise beruht oder aber anzeigt, daß man dazu keine Einstellung hat - und sich bei der Beurteilung der Argumente an ganz anderen Kriterien orientiert. Wie wir gesehen haben, kann für den Befragten ein anderes Kriterium sein, ob das vorgegebene Argument seine vorgebrachte Meinung zu dem konkreten Dilemma stützt oder nicht ('Meinungskonformität'). Intoleranz gegenüber widersprechenden Argumenten und beharrliche Verteidigung einer einmal gefaßten Meinung (Ambiguitätsintoleranz) sind invers korreliert

**Abbildung 4**

**Fiktive Urteilmuster mit unterschiedlicher Orientierung an der moralischen Qualität und Meinungskonformität von Argumenten**

| Befragte:<br>Meinung:               | Person A<br>'richtig gehandelt'  |            |  | Person B<br>'falsch gehandelt' |         |  |
|-------------------------------------|----------------------------------|------------|--|--------------------------------|---------|--|
|                                     | 'Pro'                            | 'Con'      |  | 'Pro'                          | 'Con'   |  |
| Argumentation:<br>(Akzeptabilität): | -4 0 +4                          | -4 0 +4    |  | -4 0 +4                        | -4 0 +4 |  |
| STUFE:                              |                                  |            |  |                                |         |  |
| I                                   | X.....                           | X.....     |  | X.....                         | .....X. |  |
| II                                  | X.....                           | X.....     |  | X.....                         | .....X. |  |
| III                                 | ..X.....                         | X.....     |  | X.....                         | .....X  |  |
| IV                                  | ...X.....                        | ..X.....   |  | X.....                         | .....X  |  |
| V                                   | .....X..                         | ....X..... |  | X.....                         | .....X  |  |
| VI                                  | .....X                           | ....X..... |  | X.....                         | .....X  |  |
| Faktor ...                          | <b>'Erklärte' Urteilsvarianz</b> |            |  |                                |         |  |
| STUFE der Moralität:                | 99,2                             |            |  | 0,4                            |         |  |
| MEINUNGSKONFORMITÄT:                | 0,7                              |            |  | 99,1                           |         |  |

mit der Entwicklung moralisch-kognitiver Fähigkeiten (vgl. Lind/Sandberger/Bargel 1981/82). Diese und die anderen im MUT angelegten Kennwerte der strukturellen Komponente des individuellen Urteilsverhaltens werden indi-

viduell, das heißt für jeden Befragten mittels einer multivariaten Komponenten-Analyse (MKA) errechnet. (Die MKA ist das deskriptive Pendant zur multivariaten Varianzanalyse. Während es bei letzterer um die Schätzung von Parametern unter der Voraussetzung eines normalverteilten Meßfehlers geht, dient die MKA im Zusammenhang mit der Experimentellen Fragebogen-Methode dazu, die kognitive Strukturierung des Verhaltens abzubilden). Der Grad der ‘moralischen Strukturiertheit’ ist definiert als der Anteil der Urteilsvarianz an der gesamten Antwortvarianz einer Person (im MUT), die durch den Faktor *Stufe* erklärt wird. Entsprechend ist der Grad, mit dem sich eine Person an anderen Merkmalen, beziehungsweise an bestimmten Merkmalkonfigurationen der Argumente orientiert, definiert als der Anteil der gesamten individuellen Urteilsvarianz, die durch jene Merkmalfaktoren oder deren Kombinationen erklärt wird. Die fiktiven Urteilmuster zweier Befragter zum Arzt-Dilemma in Abbildung 4 verdeutlichen die deskriptiven Eigenschaften dieser beiden wichtigen Strukturwerte. Die fiktive Person A hat das Verhalten des Arztes als ‚richtig‘ bezeichnet. Ihre Meinung wird auch darin sichtbar, dass sie die *Con*-Argumente etwas weniger akzeptiert als die *Pro*-Argumente; aber sie beurteilt beide Argumentationen dennoch differenziert und berücksichtigt auch die qualitativen Unterschiede bei den Gegenargumenten. Bei der Person B determiniert die einmal gefaßte Meinung das nachfolgende Urteilsverhalten vollständig: alle *Con*-Argumente werden akzeptiert, auch wenn sie moralisch zweifelhaft sein mögen; die *Pro*-Argumente werden fast alle abgelehnt. Die Anteile der Urteilsvarianz, die auf die Faktoren *Stufe* und Meinungskonformität zurückgehen, lassen diese Unterschiede der Urteilsstruktur beider Personen klar hervortreten (für gewisse Einschränkungen dieser Interpretation vgl. Lind/Wakenhut 1983).

### 8.3.2 Maße für den Inhalts- oder Affekt-Aspekt

Der Inhaltsaspekt des Urteilsverhaltens, die Einstellungen zu jeder der sechs Formen des moralischen Argumentierens, lassen sich, ähnlich dem klassischen Konzept der Einstellungsskala, als durchschnittliche Akzeptabilität für die Argumente ermitteln, die derselben Argumentationsstufe angehören. Da sich mit Hilfe der kognitiven Maße gleichzeitig feststellen läßt, zu welchem Grad sich der Befragte bei der Beurteilung der Argumente an moralischen Kriterien orientiert, können die gewonnenen Einstellungswerte hier aber eindeutiger in-



terpretiert werden. Bei Werten im mittleren Skalenbereich läßt sich unterscheiden, ob eine Person eher eine neutrale oder aber in Wirklichkeit keine Einstellung zu der moralischen Qualität der Argumente hat.

#### **8.4 Das Problem der Validierung des MUT**

Der MUT wurde konstruiert, um im Rahmen des FORM-Forschungsprojekts empirische Hypothesen über den Prozeß der universitären Sozialisation zu überprüfen, wie sie sich aus der kognitiven Entwicklungstheorie und anderen strukturellen Theorien der Persönlichkeit und Sozialisation gewinnen lassen (Perry 1970; Kohlberg 1973; Lind 1983a; 1983b). Die Logik dieser Forschungsabsicht verlangt, daß die Validität des Erhebungsinstruments noch vor seinem Einsatz in der Empirie, also theoretisch zu sichern versucht wird. Ist die theoretische Validität einer Methode ungewiß, dann können die damit gewonnenen Befunde wenig über die empirische Validität der überprüften Hypothesen aussagen (Travers 1951) (4). Zur Sicherung der theoretischen Validität des MUT wurde seine Konstruktion und Auswertung gemäß seinem Hintergrund an der kognitiven Entwicklungstheorie und anderen dynamisch-strukturellen Persönlichkeitstheorien ausgerichtet. Das ist oben und, ergänzend dazu, an anderen Stellen ausführlicher dargestellt worden (Lind 1978; 1982; Lind/Wakenhut 1983). Als besonders schwierig hat sich erwiesen, für jede der sechs von Kohlberg identifizierten Moraltypen (vgl. Abbildung 1, oben) repräsentative Argumente für und gegen eine Dilemmalösung zu formulieren. Für manche Stufen konnten nur sehr schwer Argumente gefunden oder formuliert werden, so beispielsweise Argumente für eine aktive Euthanasie (im Arzt-Dilemma) aus der Perspektive der Strafvermeidung (Stufe 1) oder der Gewinn- und Lustmaximierung (Stufe 11). Für den Testkonstrukteur besteht die Gefahr darin, solche Argumente durch die Wortwahl entweder an die eigene Stufe des moralischen Bewußtseins zu assimilieren oder in ihrer Unangemessenheit und Abschätzigkeit noch zu vergrößern. Um zu erreichen, daß die Items des MUT möglichst gut jene Kategorien repräsentierten, die sie repräsentieren sollten, wurden die Argumente im MUT vor dessen empirischem Einsatz nochmals von Experten kritisch überprüft. Einige Argumente waren revisionsbedürftig, weil sie nicht eindeutig genug die ihnen zugedachten Stufen repräsentierten. Solche Schwierigkeiten stellten besonders den Einsatz des MUT im Rahmen des inter-

national vergleichenden FORM-Projekts und seine Übersetzung ins Niederländische, Polnische und Slowenische vor Probleme. Hier, wie auch schon bei der Konstruktion der deutschen Fassung des MUT, hat sich doch die Möglichkeit der indirekten, empirischen Überprüfung der theoretischen Validität der Erfassungsmethode als besonders nützlich erwiesen. Anhand von Abweichungen einiger empirischer Daten von theoretisch begründeten Erwartungen war es möglich, Diskrepanzen zwischen Theorie und Methode zu identifizieren, die in der Phase der Übersetzung nicht entdeckt werden konnten.

## 8.5 Hypothesen und empirische Befunde

Um solche indirekten Hinweise für die theoretische Validität des MUT und seiner Varianten zu erhalten, wurden vier ‘Messhypothesen’ überprüft, die sich aus der kognitiven Entwicklungstheorie des moralischen Urteilens ergaben. Mithilfe dieser Hypothesen wurden die verschiedenen Fassungen des MUT auf inadäquate Operationalisierungen hin analysiert: die 1. Version des MUT in der Abiturientenstudie (Lind 1978), und die überarbeitete 2. Version, die derzeit als Standardfassung in Gebrauch ist, in der FORM-Studie bei erstsemestrigen Studenten in der BR Deutschland wie auch in der österreichischen FORM-Studie, in der allerdings, genauso wie in den anderen Teilnahmeländern, nur das Arzt-Dilemma verwendet wurde. Die Validität der übersetzten Fassungen wurde in den FORM-Vergleichsstudien in den Niederlanden, in Polen und in Jugoslawien ebenfalls an erstsemestrigen Studenten erprobt. Die folgenden Analysen sind auf die 2. Version und die Übersetzungen gerichtet; sie sind begrenzt auf Befragte, die alle Fragen des MUT bearbeitet, also keine ‘missing data’ haben.

*Hypothese 1:* Die Befragten definieren das vorgegebene Dilemma als moralbezogenes, ethisch-humanitäres Dilemma. Die Annahme, daß moralische Kriterien, welcher Güte beziehungsweise Stufe auch immer, im Urteilsverhalten der meisten Befragten eine merkliche Rolle spielen, ist eine notwendige Voraussetzung dafür, daß mit dem MUT die Befragten nach ihrem Urteilsniveau klassifiziert werden können (Kurzbezeichnung: Moralrelevanz).

*Hypothese 2:* Wenn sie nach moralischen Kriterien unterscheiden, sollten die Befragten die höchste Stufe des moralischen Argumentierens präferieren beziehungsweise die höchste, die – so können wir die Kohlberg-Theorie spezifi-

zieren – dem jeweiligen Dilemma angemessen ist, und die darunter liegenden Urteilsformen mit fallender Stufe immer stärker ablehnen (Präferenzhierarchie).

*Hypothese 3:* Pro- und Contra-Argumente sollen äquivalent sein, das heißt sie sollen gleichermaßen die Hypothesen 1 und 2 erfüllen; beide Argumentgruppen sollen also in gleicher Weise die moralische Sensibilität der Befragten ansprechen und dieselbe Präferenzrangreihe ergeben. Es wird also erwartet, dass das Stufen-Niveau der Argumente und die Meinung zum Dilemma qua Konstruktion in dem Sinne unabhängig voneinander sind, dass gleichgültig, welche Meinung der Befragte zu dem jeweiligen Dilemma hat, ihm auf allen Moralstufen äquivalente Argumente geboten werden (Argumente-Äquivalenz).

**Abbildung 5**  
**Präferenzhierarchie der sechs Kohlberg-Stufen bei deutschen Studienanfängern**  
**(Mediane, N=1.288, ohne missing data)**

| DILEMMA: | Arbeiter       |    |   |    |    | Arzt           |    |   |    |    |
|----------|----------------|----|---|----|----|----------------|----|---|----|----|
|          | -4             | -2 | 0 | +2 | +4 | -4             | -2 | 0 | +2 | +4 |
| STUFE: I | .....o.....    |    |   |    |    | ..o.....       |    |   |    |    |
| II       | .....o.....    |    |   |    |    | ..o.....       |    |   |    |    |
| III      | .....o.....    |    |   |    |    | ..o.....       |    |   |    |    |
| IV       | .....o.....    |    |   |    |    | .....o.....    |    |   |    |    |
| V        | .....:...o.... |    |   |    |    | .....:o.....   |    |   |    |    |
| VI       | .....:..o..... |    |   |    |    | .....:..o..... |    |   |    |    |
|          |                |    |   |    |    |                |    |   |    |    |

*Hypothese 4:* Die für eine Entwicklungstheorie zentrale Annahme einer ‘universell’ vorfindbaren Präferenzhierarchie der sechs Arten des moralischen Urteilens (Hypothese 2) kann man noch dahingehend erweitern, dass ‘Korrelationen zwischen zwei Denkweisen in dem Maße abnehmen sollen, in dem sie in der Entwicklungshierarchie voneinander getrennt sind’ (Kohlberg 1963, S. 17). Die Matrix der Korrelationen zwischen allen Stufenpräferenzen soll also einen Quasi-Simplex formen (Quasi-SimplexStruktur).

### 8.5.1 Befunde zur deutschen Fassung des MUT

1. *Moralrelevanz:* Die von Converse (1970) mit Recht aufgeworfene Frage, ob die unterstellten Einstellungsdimensionen denn für den einzelnen Befragten wirklich relevant sind und die errechneten Skalenwerte mehr als ein Artefakt

widerspiegeln, kann für den MUT individuell beantwortet werden - in den meisten Fällen positiv. Gemessen an dem von Lind und Wakenhut (1983, S. 72) vorgeschlagenen Kriterium liegt die Zahl der nicht einstuftbaren Antwortmuster beim MUT (1. Version) unter 15 Prozent, bei der 2. Version noch geringfügig darunter (14 Prozent). Auf einer Skala von 0 (= Einstellung nicht wirksam) bis 100 (= Einstellung alleinig wirksam) liegt der Median bei erstsemestrigen Studenten bei 40. Das heißt die Hälfte der Befragten orientiert sich in ihrem Urteilsverhalten zu mehr als vierzig Prozent an der moralischen Qualität der vorgegebenen Argumente.

**Abbildung 6**

**Präferenzhierarchie von meinungskonformen Pro- und Con-Argumenten bei Studenten in Österreich (A) und in Deutschland (D) (Mediane; N in Klammern; nur Arzt-Dilemma)**

| Argumente: | PRO   |       |       | -A-   |       | -D-  |      | CON |       |       | -A-   |       | -D-   |      |      |
|------------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-----|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|
|            | -3    | 0     | +3    | (836) | (643) | -3   | 0    | +3  | (282) | (360) |       |       |       |      |      |
| STUFE: I   | .a    | ..... |       |       | -2,7  | -2,7 |      |     | .x    | o     | ..... |       |       | -1,7 | -2,5 |
| II         | .a    | ..... |       |       | -2,7  | -2,7 |      |     | .a    | ..... |       |       |       | -2,5 | -2,6 |
| III        | .a    | ..... |       |       | -2,4  | -2,6 |      |     | ..... | .x    | o     | ..... |       | +0,4 | -1,0 |
| IV         | ..... | .a    | x     | ..... | -1,4  | -0,5 |      |     | ..... | .a    | ..... |       |       | +1,4 | +1,3 |
| V          | ..... | ..... | .a    | x     | ..... | +1,0 | +1,8 |     | ..... | ..... | .x    | o     | ..... | +2,8 | +2,6 |
| VI         | ..... | ..... | ..... | .a    | x     | +2,3 | +2,6 |     | ..... | ..... | .a    | ..... |       | +2,9 | +2,9 |

o - Österreich      x - Deutschland

*2. Präferenzhierarchie:* Anders als in Interviewdaten, in denen sich die individuelle Präferenzhierarchie bislang nicht deutlich zeigen konnte, weil sich darin als weitere Einflußgröße noch die Fähigkeit zur verbalen Artikulation von Argumenten widerspiegelt, zeigt sich in Fragebogentests durchgehend eine deutliche Bestätigung der erwarteten Hierarchie (Rest 1973; 1979). Auch die Befunde mit dem MUT belegen diese Rangordnung, abgesehen von geringen Abweichungen wie der zu starken Ablehnung von Stufe II (Abbildung 5). Eine nach Dilemmas getrennte Analyse zeigt zudem, daß die am höchsten präferierte Stufe nicht immer, wie im Euthanasie-Dilemma, Stufe VI sein muß. Im Arbeiter-Dilemma wird eine Lösung auf Stufe V von den Befragten stärker akzeptiert (Abbildung 5).

Abbildung 7a  
Interview-Studie bei  
Kindern zw. 10 u. 16 Jahren  
(nach Kohlberg 1963)

Abbildung 7b  
MUT-Studie bei Abiturienten  
N=516, 1. Version

| STUFE | I   | II  | III | IV  | V  | VI | I  | II | III | IV | V  | VI |
|-------|-----|-----|-----|-----|----|----|----|----|-----|----|----|----|
| I     | -   |     |     |     |    |    | -  |    |     |    |    |    |
| II    | 55  | -   |     |     |    |    | 59 | -  |     |    |    |    |
| III   | -41 | -19 | -   |     |    |    | 60 | 50 | -   |    |    |    |
| IV    | -52 | -41 | 18  | -   |    |    | 25 | 28 | 30  | -  |    |    |
| V     | -52 | -58 | 09  | 00  | -  |    | 10 | 04 | 16  | 20 | -  |    |
| VI    | -37 | -43 | -29 | -07 | 23 | -  | 00 | 04 | 15  | 38 | 42 | -  |

(Pearson-Korrelationen ohne Dezimalkommas)

3. *Argumente-Äquivalenz*: Die empirische Analyse der Äquivalenz ergibt, daß diese weitgehend erreicht werden konnte. Abbildung 6 zeigt für das Arzt-Dilemma, dass die Hypothese mit geringen Ausnahmen für Pro- und Con-Argumente gleichermaßen empirisch gültig ist. Die Argumente wurden in beiden Klassen deutlich nach moralischen Kriterien differenziert (Hypothese 2) und in die erwartete Präferenzhierarchie gebracht (Hypothese 1). Die entsprechenden Daten von österreichischen Studenten bestätigen diese Hypothese ebenfalls. Da sich diese Analysen auf Befragte beschränken, die mit der 'Meinung' des Arguments konform gehen, wurden in diesem Fall, um keine zu kleinen Analysegruppen zu erhalten, die Daten der Studierenden im 1. und im 9. Semester herangezogen.

4. *Quasi-Simplex-Struktur*: Diese Annahme konnte schon mit Kohlbergs (1963, S. 17) Interview-Methode im großen und ganzen bestätigt werden (vgl. Abbildung 7a; wegen der Verwendung von ipsativen Prozentwerten fallen hier die meisten Korrelationen negativ aus). Andere Untersuchungen konnten neue, methodisch unabhängige Belege hinzufügen (Rest 1979). Mit dem MUT wird ebenfalls ein solches Korrelationsmuster erzeugt, und zwar sowohl beim Einsatz des Gesamt-MUT (Abbildung 7b) wie auch beim Einsatz nur des Arzt-Dilemmas in der FORM-Studie in der BR Deutschland und in Österreich (Abbildung 7). Die Korrelationen zwischen 'benachbarten' Stufen sind durchweg die höchsten. Die Korrelationen fallen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von der Diagonalen nach außen hin graduell ab. Ein diagonales Ordnungsverfahren dgl. Nagl/Walter 1981, S. 280 läßt die Macht der Korrelationen unverändert.

Dieser Befund wird auch durch Untersuchungen an Berufsschülern (Heidbrink 1982) und an Wehrpflichtigen der Bundeswehr (Wakenhut 1982) bestätigt. In letzterer Studie wurde der MUF von Wakenhut verwendet, der in der Konstruktion ähnlich dem MUT ist, jedoch größtenteils andere Dilemmas verwendet.

*8.5.2 Befunde zur niederländischen, polnischen und jugoslawischen Fassung des MUT*

Während die Möglichkeit des Vergleichs des moralischen Urteilens bei Studenten in BR Deutschland und in Österreich wegen der sprachlichen Identität der Frageinstrumente unmittelbar gegeben ist, können die Daten von niederländischen, polnischen und jugoslawischen (slowenischen) Studenten nur unter der Voraussetzung miteinander verglichen werden, daß alle Fassungen semantisch äquivalente Items enthalten. Um die Äquivalenz der Übersetzungen zu sichern, wurden zwei Vorkehrungen getroffen. Erstens wurde der Übersetzung eine Ein-

**Abbildung 7c**  
**MUT-Studie bei Studienanfängern, Geistes-, Natur-, Wirtschafts-, Ingenieurwissenschaften und Medizin (nur Arzt-Dilemma)**

| STUFE | Österreich (N=756) |     |    |    |    |    | BR Deutschland (N=1.288) |     |     |    |    |    |
|-------|--------------------|-----|----|----|----|----|--------------------------|-----|-----|----|----|----|
|       | I                  | II  | II | IV | V  | VI | I                        | II  | III | IV | V  | VI |
| I     | -                  |     |    |    |    |    | -                        |     |     |    |    |    |
| II    | 59                 | -   |    |    |    |    | 54                       | -   |     |    |    |    |
| III   | 35                 | 34  | -  |    |    |    | 33                       | 30  | -   |    |    |    |
| IV    | 36                 | 37  | 26 | -  |    |    | 24                       | 28  | 30  | -  |    |    |
| V     | 06                 | 05  | 06 | 06 | -  |    | 03                       | 00  | 02  | 03 | -  |    |
| VI    | 00                 | -04 | 04 | 07 | 22 | -  | -05                      | -06 | 02  | 15 | 23 | -  |

führung in die zentralen Annahmen der Kohlberg-Theorie vorgeschaltet. Zweitens wurde die theoretische Validität wie oben direkt und indirekt überprüft. Eine erste Auszählung ergab in allen drei Fassungen Ergebnisse, die auf einige Validitätsprobleme schließen ließen. In vielen Fällen konnten diese Abweichungen der Daten von den Meßhypothesen als rein technische Fehler in der Datenübertragung und -codierung aufgeklärt werden. In einem Fall ging in einer Phase der Datenübertragung eine Variable ‘verloren’, so daß alle anderen Variablen um eine Stelle verschoben wurden und ein, gemessen an den Hypo-

thesen, völlig unerwartetes Ergebnismuster ergaben. In einigen Fällen blieben gewisse Erwartungswidrigkeiten bestehen, de ihre Erklärung in den Argumentinhalten hatten. So zeigte zum Beispiel die Rückübersetzung, daß in der polnischen Fassung einzelne Argumente durch Elemente anderer Stufen sprachlich auf- oder abgewertet wurden (5). Auch die niederländische und jugoslawische MUT-Fassung zeigen im großen und ganzen die erwarteten Ergebnisse. Die Hierarchien der Stufenpräferenzen folgen in beiden Fassungen den theoretisch bestimmten Trends (vgl. Abbildung 8). Die Profile der Stufenakzeptabilitäten zeigen, daß die Argumente moralisch differenziert und in die theoretisch erwartete Rangreihe gebracht werden (Hypothese 2). Zudem konnten die beiden anderen Messhypothesen weitgehend bestätigt werden, wenn auch hier geringfügige Inkonsistenzen eine spätere Überarbeitung als lohnend erscheinen lassen. Insgesamt gesehen können wir also die Phase der Entwicklung und Validierung des MUT als vorläufig abgeschlossen betrachten und unsere Aufmerksamkeit auf die weiterführenden Hypothesen über die Bedingungen, den Verlauf und die Effekte der moralisch-kognitiven Entwicklung richten, die wir mit dem MUT im Rahmen des FORM-Projekts empirisch zu untersuchen beabsichtigen.

**Abbildung 8**  
**Niederländische und jugoslawische Fassung des MUT:**  
**Präferenzhierarchie der Stufen, Studienanfänger**  
**(Mediane, fünf Fachgebiete, ohne missing data)**

| Land:    | Niederlande (n=400) |   |      | Jugoslawien (n=548) |   |      |
|----------|---------------------|---|------|---------------------|---|------|
|          | -3                  | 0 | +3   | -3                  | 0 | +3   |
| STUFE: I | ...o.....           |   | -1,6 | .....o.....         |   | -0,5 |
| II       | ....o.....          |   | -1,1 | .....o.....         |   | -0,5 |
| III      | ..o.....:           |   | -1,7 | .....o.....         |   | -0,1 |
| IV       | .....o.....         |   | -0,7 | .....o.....         |   | -0,1 |
| V        | .....o.....         |   | +0,1 | .....:o.....        |   | +0,2 |
| VI       | .....o.....         |   | +0,1 | .....:..o.....      |   | +0,7 |

## *Anmerkungen*

1. Vgl. Kohlberg 1973; Perry 1970 und 1981; Portele 1975; Lind/Sandberger/Bargel 1976; Lind 1983b.
2. Vgl. na. Kohlberg 1969. Zur Diskussion verschiedener Varianten dieser gestuften Typologie vgl. Kohlberg 1973; Habermas 1976b; Eckensberger/Reinshagen 1980; Lind 1983a.
3. Vgl. na. Kohlberg 1969; Rest 1973; Lind/Wakenhut 1983.
4. Der Begriff der 'theoretischen Validität' kommt verschiedenen herkömmlichen Validitätskonzepten (Inhalts-, Konstrukt-, oder substantielle Validität) recht nahe, unterscheidet sich jedoch von diesen durch eine strikte Ablehnung der empirisch-induktivistischen Epistemologie, die deren Definitionen zugrunde liegt. Für jene Validitätskonzepte vgl. na. Lienert 1967; für einen 'deduktivistischen' Validitätsbegriff vgl. Gadenne 1976.
5. Z.B. in der polnischen Fassung: Con-Argument, Stufe 111; in der jugoslawischen Fassung: Pro-Argument, Stufe 11.